

Schon in Folge 1 vom 28. Januar 1957 meldete die „Siebenbürgische Zeitung“: „Nun haben auch die Siebenbürger Sachsen ihr ‚Paten-Land‘ gefunden“, und ihr zunehmendes Interesse an Nordrhein-Westfalen gipfelte in der breiten Berichterstattung über die Patenschaftsfeier.

Die Feier selbst hatte den Charakter eines Volksfestes, strömten doch tausende Siebenbürger Sachsen aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland nach Düsseldorf. Auch wenn nicht alle dem Festakt beiwohnen konnten, erlebten sie den vorausgegangenen Gottesdienst in der Friedenskirche und erfreuten sich an den zahlreichen Darbietungen der Kulturgruppen in den Anlagen vor dem Landtag.

Rechts: „Siebenbürgische Zeitung“ vom 30. Juni 1957 mit ausführlichem Bericht über die Patenschaftsfeier. Unten links: Einladung zum Festakt der Patenschaftsübernahme mit der Festfolge. Unten rechts: Foto Conti-Press.

Siebenbürgische Zeitung



Nummer 6

München, 30. Juni 1957

7. Jahrgang

„Zurückgekehrt zum Ursprung“

Das Land Nordrhein-Westfalen übernahm die Patenschaft für die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen

„Eine gewaltige, weltgeschichtliche Umwälzung hat auch das Schicksal der Siebenbürger Sachsen gewendet. Die letzten Auswirkungen dieses Geschehens sind heute noch gar nicht abzusehen. Zurückgeworfen auf den Ursprung stehen wir vor Ihnen und lassen uns am Herdplatz nieder, den Sie uns einräumen“, sagte der Erste Bundesvorsitzende der Siebenbürger Sachsen in seiner Dankrede an die Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen, die in ihrer Sitzung vom 7. Januar 1957 beschlossen hatte, die Patenschaft für die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland zu übernehmen.

Am 26. Mai 1957 fand die Feier der Patenschaftsübernahme im Plenarsaal des Landtages in Düsseldorf statt. Die Feier begann nach altem Brauch mit einem Festgottesdienst in der Düsseldorfer Christkirche, Generaldechant Stadtpfarrer Dr. Viktor Molitoris hielt die Festpredigt. Er legte ihr Bibelwort aus Lukas 10/vers 27 zugrunde. Von der Art unserer Altvordere, die sich mit allem Tun vor Gott verantwortlich fühlten und zu jedem neubegonnenen Werk seine Hilfe erbaten, schlug diese Frucht der Erbschaft des Glaubens zu unserer Gegenwart und bewies, daß auch unser heutiges Lebensgesetz nur in solcher Gottverundenheit seine starken Grundlagen zu finden vermag.

In der äußeren Rahmen des Festaktes bot ein eindrucksvolles Bild, das sich allen Teilnehmern unausgesprochen als Erinnerung zeigte. Auf den erhöhten Plätzen hinter der Rednerkanzel des Landtages und zu beiden Seiten saßen siebenbürgisch-sächsische Männer und Frauen in ihrer Volltracht. Im festlich geschmückten Saal hatten die Vertreter der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, die Mitglieder des Bundesvorstandes und die Vertretungen der Landesverbände der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und geladene Ehrengäste Platz genommen. Der Ernst einer historischen Stunde lag auf den Gesichtern aller. Vor dem Landtagssaal im Sonnenschein eines leuchtenden Frühlingstages, standen die Landsleute, die aus ganz Nordrhein-Westfalen zu den Festlichkeiten herangekommen waren und hörten die durch Lautsprecher übertragenen Reden, denn das Landtagsgebäude vermochte die Menge nicht zu fassen.

Begrüßung

Das Kruschek-Quartett aus Düsseldorf leitete die Festfolge mit dem ersten Satz aus dem Streichquartett F-Dur, opus 25 von Max Buchart ein. Dann ergriff der Vorsitzende des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen und 3. Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland Dr. Dr. Eduard Keintzel das Wort. Er begrüßte im Namen des Landesverbandes Arbeitsminister und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen Heinrich Hemsath, den Vizepräsidenten des Landtages, die Würdenträger der Kirchen, die Regierungspräsidenten, Staatssekretäre und hohen Beamten der Ministerien und des Landes Nordrhein-Westfalen, die Vertreter des W. D. Steinkohlenbergbaues, die Vertreter von Wissenschaft und Kunst, ferner die Abgesandten des Landesrates der Vertriebenen und des Ostdeutschen Kulturrates, des Bundes der vertriebenen Deutschen, des Verbandes der Landsmannschaften, die Sprecher der übrigen Landsmannschaften und alle Landsleute, die aus Österreich und dem übrigen Ausland erschienen waren, sowie die anwesenden siebenbürgisch-sächsischen Frauen und Männer.

An die Spitze seiner kurzen, herzlichen Ansprache stellte der Redner das Dichterwort:
„Volen bleibe treu!
 Steh in Deines Volkes Mitte, was Dein Schicksal immer sei.
 Wie die Not auch dräng' und zwinge,
 hier ist Kraft, sie zu bestehn';
 Tritts Du aus dem heiligen Ringe,
 wist Du dir's an unter uns.“

„Die Geschichte der Siebenbürger Sachsen ist ein klares Spiegelbild ihres Denkens und Handelns nach diesen Grundtendenzen, in deren Einhaltung sie eine missionarische Aufgabe erblickt haben. Die Pflichten haben in ihrer Wertordnung stets den ersten Platz vor den Rechten eingenommen. So möchten wir auch in dieser Stunde unsere erste Pflicht erfüllen, indem wir das Treuebekenntnis ablegen zu unseren alten Heimat Siebenbürgen und zu unseren Brüdern und Schwestern in Siebenbürgen, mit denen wir uns in Glaubens- und Kulturgemeinschaft, in Sprache, Sitte und Brauchtum unlöslich verbunden wissen, in Feierstunden wie der augenblicklichen rücken wir einander noch näher als im Alltag und erahnen über die Grenzen von Raum und Zeit hinweg die Gefühle und Gedanken des Bruders und der Schwester daheim. — Hüben wie drüben werden wir einer schicksalsschweren Entscheidung von historischer Bedeutung für diese deutsche Volksgruppe in naher Zeit kaum noch ausweichen können. Die Kraft für diese Entscheidung wollen wir aus unserer Traditionsfestigkeit schöpfen. Heute wird der Blick noch oft in die Vergangenheit gelenkt werden. Doch werden wir ebenso klar wie wachsam die Ziele und Aufgaben des Morgen in Auge behalten.“

„Sehr verehrte Ehrengäste! Persönliches Erleben hat uns zur Gewißheit werden lassen, daß wir unsere materiellen Güter nur zum Leben besitzen und daß letztlich auch die wirtschaftliche Sicherheit eine problematische Sache ist. Haus und Hof, Scholle und Habe, Ansehen und Heimat, alles was uns so natürlich vorhanden und festgefügt dünkte, es zerbröckelt plötzlich wie die Spreu im Sturm. Stetige Götlichkeit und Kraft wohnt nur in ideellen Gütern einer Volksgemeinschaft inne. Das Erbe dieser unverwundbaren Volkstumswerte, die unsere Vorfahren vor vielen Jahrhunderten aus diesem Raume ausziehend, mit sich genommen hatten, bereichert noch mit der schmerzlichen Erfahrung und dem klaren Wissen um die Gleichheit des Daseinsrechtes aller Völker in Freiheit und gegenseitiger Toleranz — dieses Erbe hat unsere Volksgemeinschaft inmitten einer bunten Völkerschere durch eine lange Kette von Generationen, vielfachen Anfeindungen und schwersten Schicksalsfügungen trotzdem, gleichwie einen heiligen Gral behütet und bewahrt. Wir bringen dieses Erbe mit uns in seiner makellosen Reinheit und überantworten es Ihnen gerne zu treuen Händen. Wir möchten gläubig und demutvoll zugleich wünschen, daß Sie in ferneren Tagen von unseren Söhnen und Töchtern bezeugen können: Wir haben die Patenschaft für Menschen übernommen, die sich dieses schönen Zeichens edelmütiger Freundschaft und brüderlicher Hilfsbereitschaft würdig erwiesen haben.“

Darmit möchte ich alle, meine sehr verehrten Ehrengäste, meine Damen und Herren, die Sie hier symbolisch in unserem heiligen Ringe miteingeschlossen sind, auf das herzlichste willkommen heißen.“

Arbeitsminister Heinrich Hemsath:

Arbeits- und Sozialminister Heinrich Hemsath wies in seiner Rede auf den Wertesinn des Landtagsausbes hin, in dem dieser Festakt stattfand: Ein Haus, das einst gebaut wurde, als Deutschland den Weg zur staatlichen Einheit suchte; ein Haus, das im halben Jahrhundert als Ständehaus der Rheinlande, der Sitz ihrer freien Vertretung war; und das nach Kriegszerstörung wieder aufgebaut und dann zum Hause der Volksvertretung unseres Landes an Rhein und Ruhr bestellt wurde. Manch wichtiger Beschluß war in diesem Hause zum Wiederaufbau der schwer zerrütteten Heimat gefaßt worden. Immer mehr sei das Land Nordrhein-Westfalen, in dem jetzt mit 15 Millionen Einwohnern, fast ein Drittel der Bevölkerung des Bundesgebietes wohnt, zum wirtschaftlichen Mittelpunkt der Bundesrepublik geworden. Es sei ein besonderer Anlaß, der uns heute hier zusammenführt, noch niemals habe dieser Saal auch ein so festliches Bild eigener Art gesehen. Im Namen der Landesregierung hieß der Staatsminister die Erschienenen herzlich willkommen und richtete den Gruß an die Vertreter der Bundesregierung sowie an die übrigen Festgäste, insbesondere an den Bundesvorsitz der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und alle siebenbürgischen Landsleute.

Diese Stunde führe Landleute aus ganz Deutschland zusammen, und deshalb stehe sie im Bannkreis unserer Sehnsucht nach der Einheit Deutschlands in Frieden und Freiheit. Auf Antrag des Redners habe die Landesregierung am 7. Januar 1957 die Patenschaft für die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland übernommen. Auch andere Länder des Bundesgebietes haben solche Patenschaften angetreten, so Schleswig-Holstein für die Bonnerer, Niedersachsen für die Schlesier, Baden-Württemberg für die Donauschwaben, Bayern für die Landsmannschaft der Süddeutschen usw. Auch sind viele Orte des Landes Nordrhein-Westfalen Träger ostdeutscher Patenschaften, z.B. Dortmund für die Waldenburger, Münster für die Braunsberger usw. Zu ihnen tritt nunmehr auch das Land Nordrhein-Westfalen mit der Patenschaft für die Siebenbürger. „Unser Patenkind“, sagte der Staatsminister, „ist keine der großen Landsmannschaften,

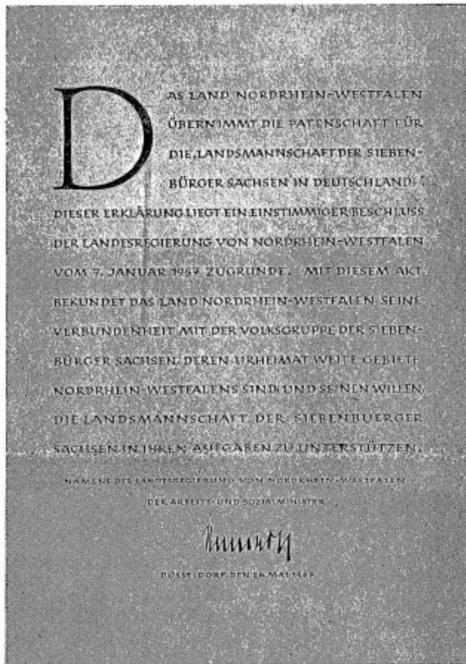
sondern eine der kleinsten, aber ihre Stärke, und es ist diejenige Landsmannschaft, die dem Rheinland vor allem von ihrer Herkunft her am engsten verbunden ist. 800 Jahre sind es her, daß von Mosel und Rhein die ersten Siebenbürgergruppen hinaus in den Südoften zogen. Siedler anderer deutscher Stämme sind ihnen gefolgt, immer aber blieb der rheinische Volkstamm der Kern der siebenbürgischen Volksgruppe, die ihrem Volkstum stets ihre Treue wahrte, und dies auch jetzt bezeugt.“

Nordrhein-Westfalen war in der Zeit der Vertreibung nicht aufnahmefähig für die Siebenbürger Sachsen, die vor den Kriegsschrecken aus ihrer Heimat weichen mußten oder in sie nicht zurückkehren konnten. Es waren auch nicht die geschlichen Erinnerungen und die stammesverwandtschaftlichen Beziehungen allein, die ganze Gruppen Siebenbürger Sachsen in unser Land führten. Es war vielmehr der Wille, wieder arbeiten zu können und in Bewahrung alter Art und Gemeinschaft eine neue Heimat zu gewinnen. So kamen mehrere tausend Siebenbürger

sondern eine der kleinsten, aber ihre Stärke, und es ist diejenige Landsmannschaft, die dem Rheinland vor allem von ihrer Herkunft her am engsten verbunden ist. 800 Jahre sind es her, daß von Mosel und Rhein die ersten Siebenbürgergruppen hinaus in den Südoften zogen. Siedler anderer deutscher Stämme sind ihnen gefolgt, immer aber blieb der rheinische Volkstamm der Kern der siebenbürgischen Volksgruppe, die ihrem Volkstum stets ihre Treue wahrte, und dies auch jetzt bezeugt.“

Verklärung und Übergabe der Urkunde

„So verkünde ich hiermit den Beschluß der Landesregierung und übergebe hiermit Ihnen, Herr Dr. Dr. Zöllich, als dem Ersten Vorsitzenden der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen die Patenschaftsurkunde, in der es heißt: Das Land Nordrhein-Westfalen übernimmt die Patenschaft für die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland.“ Dieser Erklärung liegt ein einstimmiger Beschluß der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen vom 7. Januar 1957 zugrunde. Mit diesem Akt bekundet das Land Nordrhein-Westfalen seine Verbundenheit mit der Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen, deren Urheimat weite Gebiete Nordrhein-Westfalens sind, und seinen Willen, die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in ihren Aufgaben zu unterstützen. Die Übernahme einer Patenschaft ist ein in die Tiefe menschlichen Lebens reichender alter Brauch. Die Übernahme einer Patenschaft ist eine ernste Verpflichtung im Leben des einzelnen; sie ist es noch mehr, wenn ein Land sie



Die Patenschaftsurkunde

Sachsen einzeln und in Gruppen, namentlich aus Österreich, nach Nordrhein-Westfalen und wurden hier vor allem Bergleute. Sie reihten sich damit in den Berufsstand ein, auf dem die Wirtschaft und der Wohlstand unseres Landes entscheidend gegründet ist. Seit Jahr und Tag fahren sie nun schon mit in die Gruben ein; und es gibt über sie nur das eine Urteil: daß sie fleißige, treue und verlässliche Arbeitssamern sind. Von ihrer Gemeinschaft bedarf es, daß sie an jedem Ort, an dem sie wohnen, zum Vorbild ihrer Umgebung wurden. Die Patenschaft ist daher wohl begründet in der Wirklichkeit dieses Landes und sie ist Dank zugleich.“

ihre Gemeinschaft wie als Beispiel für das ganze Land bewahrt bleiben. Wir wollen auch sehen, wie sich ein siebenbürgisches Bauerndorf verwirklichen läßt, so schwer das in einem Land ist, das kaum noch freien Siedlungsboden besitzt. Wir wollen dafür einstehen, daß im „Haus des deutschen Ostens“ in Düsseldorf, dessen Stiftung das Land Nordrhein-Westfalen in diesen Wochen errichtet hat, eine Siebenbürgische Heimatsstube entsteht, die Sie ganz nach Ihrem Sinne gestalten können. Dazu gehört dann wohl auch ein Siebenbürgisches Archiv und eine Siebenbürgische Bibliothek. Sie sollen alles pflegen können, was Ihnen lieb und wert ist. In die Förderung kultureller Mitarbeit war Ihre Landsmannschaft bisher schon bevorzugt einbezogen. Dabei wird es nun erst recht bleiben. Bei aller solcher Hilfe soll das Patenschaftsverhältnis des Landes Nordrhein-Westfalen zu Ihrer Landsmannschaft frei von bürokratischer und politischer Einengung bleiben; es soll vielmehr immer von einer echten menschlichen Bindung bestimmt sein. Doch dazu lassen Sie mich auch noch sagen: Das Land Nordrhein-Westfalen hat Vertriebene aus allen ostdeutschen Volksgruppen aufgenommen, die vom Baltischen Meer bis zur Adria siedelten. Die Patenschaft, die das Land Nordrhein-Westfalen über die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen übernimmt, gilt stellvertretend für alle Stammesgruppen, die ihre Heimat verloren. Alle Landsmannschaften der Heimatvertriebenen wie auch die der mitteldeutschen Flüchtlinge sollen wissen, daß das Land Nordrhein-Westfalen für alle da ist, die es aufgenommen hat. Und noch ein Letztes sei gesagt: Es ist nur ein Viertel der Siebenbürger Sachsen, die im Bundesgebiet Deutsch-

Einladung zum Festakt der Patenschaftsübernahme mit der Festfolge. Düsseldorf / Haus des Landtags, 26. 5. 1957. Includes logos of Land Nordrhein-Westfalen and Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen.

Festfolge details: Erster Satz aus dem Streichquartett F-Dur Opus 25 von Max Buchart; Begrüßung by Dr. Dr. Eduard Keintzel; Feierliche Übernahme der Patenschaft and Überreichung der Urkunde by Arbeits- und Sozialminister Heinrich Hemsath; Dankworte by Dr. Dr. h. c. Heinrich Zilllich; Finalsatz aus dem Reiterquartett von Josef Haydn; Vortrag by Prof. Dr. Dr. h. c. Karl Kurt Klein.

